Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2008)
Heft: 36

Artikel: Progressivität und Machbarkeit
Autor: Glawion, Sven
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Progressivität und Machbarkeit

von Sven Glawion

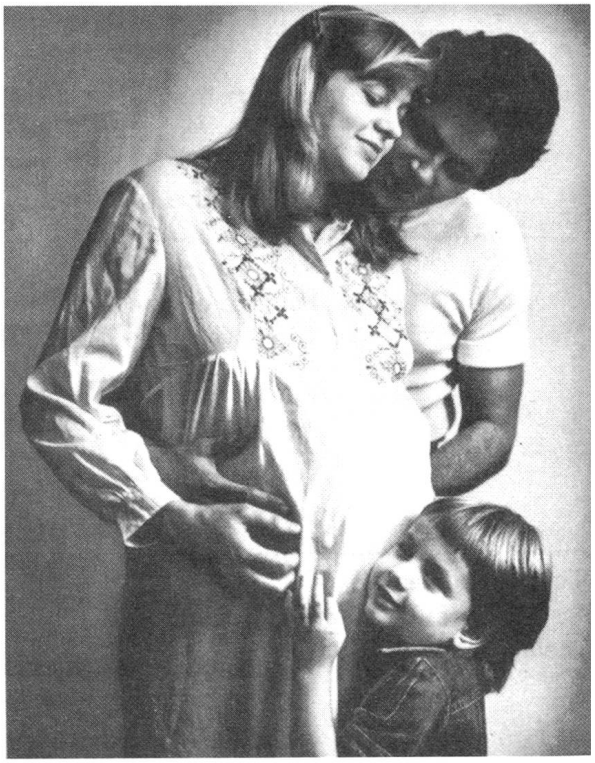
***Sexuelle Evolution* – so beschreibt Dagmar Herzog das sexualpolitische Programm der DDR, abgrenzend zur *sexuellen Revolution* in der BRD.[1] Aufschlussreiche Zeugen dieser Evolution sind Sexualratgeber: Sie erzählen von Entwicklung und Optimierung und veranschaulichen dabei die Versuche, vergeschlechtlichte Körper für den Sozialismus zu politisieren.**

Nach Jürgen Links Terminologie war die DDR ein typisches Beispiel einer *protonormalistischen Gesellschaft*, das heisst in ihr wurden fixe Grenzen von Normalität gesetzt und an proklamierten Normen ausgerichtet. Besonders in ihrer Geschlechter- und Sexualpolitik liessen sich aber auch Tendenzen eines *flexiblen Normalismus* erkennen.[2] So wurden z.B. in den 60er-Jahren durch die Debatten über Eheprobleme normative Setzungen verunsichert und schliesslich liberalisiert, in den 70er-Jahren setzte sich diese Entwicklung in den Auseinandersetzungen um Empfängnisverhütung und Abtreibung sowie in den 80er-Jahren mit der Thematisierung von Homosexualität fort. Die Sexualratgeber waren dabei Schauplätze diskursiver Kämpfe, in denen – sowohl *top down* (jeder Ratgeber musste schliesslich durch die Zensur) als auch *bottom up* (der Widerstand gegen staatliche Zugriffe auf den Sex war beträchtlich) – Sinn, Bedeutung und Ethik vergeschlechtlichter und begehrender Körper verhandelt wurden. Sind die Ratgeber von Rudolf Neubert (erstmalig 1956: *Die Geschlechterfrage*; erstmalig 1957: *Das neue Ehebuch*) noch stark normativ ausgerichtet, so orientieren sich Kurt Starke und Walter Friedrich in ihrem Ratgeber *Liebe und Sexualität bis 30* (1984) überwiegend an Umfragen und Statistiken und moralisieren eher zurückhaltend. Als Klassiker der DDR-Sexualratgeberliteratur – an die erwachsene Bevölkerung der DDR gerichtet, 1969 erschienen und mehrfach aufgelegt – kann Siegfried Schnabls *Mann und Frau intim* gelten.[3]

Natur und Geschichte

Schnabls Ratgeber zeigt deutlich die Bemühungen der staatstreuen Wissenschaft und Zensurbehörden, die marxistisch-leninistische Doktrin über einen sexualwissenschaftlichen Diskurs zu modernisieren und für den Alltag zu übersetzen. Das gesetzte Ziel war die egalitär-harmonische kommunistische Gesellschaft, der Weg dorthin führte über die Evolution des Sexus'. Diese Zukunft galt als objektiv erreichbar, eine sozialistische Umgestaltung des Sexuallebens schien progressiv und machbar zugleich zu sein. Dafür wurde der Sex zunächst entmystifiziert – er galt als naturwissenschaftlich messbar und beschreibbar, als eine Ressource, die objektiven Naturgesetzen folgte. Im Sozialismus, so die Darstellung, werde diese Natürlichkeit von Lust und Körper nicht mehr verdrängt und unterdrückt, kein diesbezügliches Wissen bleibe der Öffentlichkeit mehr vorenthalten, das Lustempfinden beim Sex (für Mann und Frau) sollte, als Ausdruck von Gesundheit und Lebensfreude, bejaht werden.

Natur und Gesellschaft sind jedoch schwer zu synthetisieren. Stellt Natur *auch* etwas dar, das sich in seiner Eigengesetzlichkeit dem menschlichen Zugriff entzieht, so definiert sich der

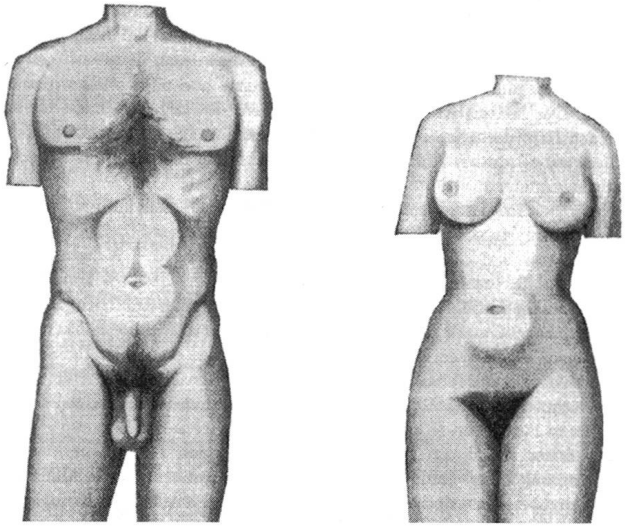


Miteinander sozialistisch werden: Die «heilige Familie».

Sozialismus über ein teleologisches Geschichtsverständnis, in dem der Mensch die schöpferische Kraft ist. Auch die Geschlechterordnung wird im Marxismus-Leninismus vor dem Hintergrund einer Geschichte der Arbeitsteilung, Ausbeutung und Klassenkämpfe interpretiert: Der Unterwerfung der Frauen nach dem von Bachofen beschriebenen Mutterrecht folgt demnach die Unterwerfung menschlicher Körper als Arbeitskräfte. Über die natürliche Sexualität lagert sich ihre Vergesellschaftung, das heisst die Ausprägung spezifischer Sozialformen und spezifischer Werte, die immer auch von dem Zugang zu Produktionsmitteln bestimmt werden. Die Geschlechterordnung gilt demnach als vom Kapitalismus verdorben und muss sich auf die Zukunft, den Kommunismus, hin entwickeln. Mann und Frau erhalten in diesem Prozess unterschiedliche Aufgaben, das heterosexuelle Paar wird dabei zu der sozialen Bindung, in der sich Natur und Geschichte progressiv verbinden.

In Bezug auf das Sexualleben erkennt Schnabl hinter der Frau die alte Kulturordnung. Durch die Jahrhunderte hindurch patriarchal unterdrückt, hat sie die herrschaftsförmige Moral – gelehrt von Kirche, Adel und Bourgeoisie – verinnerlicht. Die Zukunft weist ihr den Weg in die Freiheit, Gleichheit und Mündigkeit. Alles «Alte» kann sie ablegen, wenn sie ihre Moral überwindet und dafür die neue sozialistische Moral annimmt. Hinter dem Mann hingegen wird die alte Naturordnung vermutet. Er gilt als von Trieben gesteuert und egoistisch auf seine Befriedigung hin orientiert. Die Zukunft soll ihn zu Rücksichtnahme und Treue führen, denn er kann seine «Naturwüchsigkeit» mit Hilfe der neuen sozialistischen Moral überwinden. Diese Moral setzt auf Liebe, erfüllten Sex, politische Einigkeit und eheliche Treue.

Die beteiligten Körper werden dabei als Gegensätze gedacht. Anders als die «runden, weichen, wiegenden und schwingenden» Bewegungen der Frau sind die des Mannes «steifer, ‹eckiger› und abrupter», die Frau begehrt erst, wenn sie liebt, der Mann kennt Lust ohne Liebe, die Frau hat überall erogene Zonen, der Mann hat nur seinen Penis.[4] In ihrer Vereinigung beim vaginalen Koitus gibt diese Differenz, vorausgesetzt der Sex erfolgt aus Liebe, jedoch einen Sinn und wird zum Vorgeschmack der neuen, harmonischen Zeit. Die Frau ist dann etwas natürlicher (sie hat Lust), der Mann etwas kultureller (er denkt nicht nur an sich). Mann und Frau werden



Mann und Frau im Ergänzungsmodell

also miteinander sozialistisch, ihr Sex erhält seinen übergeordneten Sinn, reproduziert die Gesellschaft und macht Lust auf mehr... Sozialismus.

Sauber und gesund

Sauber sollte der Sex sein – und *gesund*. Über diese Kombination konnte einerseits an die Traditionen der ArbeiterInnenbewegung angeschlossen werden, andererseits alles Unerwünschte als *schmutzig* und *schädlich* ausgeschlossen werden – dazu gehörte Promiskuität und Homosexualität.[5] Das war Sexualpolitik auf Lenins Spuren: «Die Zügellosigkeit des sexuellen Lebens ist bürgerlich, ist Verfallserscheinung. Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse. Es braucht nicht den Rausch zur Betäubung oder als Stimulus.»[6] Ausgeschlossen wurden ausserdem hierzu konkurrierende Wissensordnungen: das Christentum mit seiner religiösen Betonung von Liebe, die Psychoanalyse mit ihrer Konzeption des Unbewussten, das sich einem gesellschaftlich planerischen Zugriff entzieht.

Diejenigen, die damit verdrängt werden sollten, machten sich die sozialistischen Werte jedoch zueigen. Liebe und Sex jenseits von Ehe und Heterosexualität konnte für viele *sozialistisch* bleiben, dem *Staat* wurde aber zunehmend gezeigt, dass er nicht mit in die Betten durfte. Wo Macht ist, ist auch Widerstand.

Anmerkungen

[1] Vgl. Herzog, Dagmar, Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, München 2005, S. 223–267.

[2] Vgl. Link, Jürgen, Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird, Opladen/ Wiesbaden 1997, S. 75ff.

[3] Ausführlicher dazu: Glawion, Sven, Sauberkeit und Sozialismus. Heteronormativität, Männlichkeit und die DDR: Ein Blick in Siegfried Schnabls ‹Mann und Frau intim›, in: Bauer, Robin, Hoenes, Josch, Woltersdorff, Volker (Hg.). Unbeschreiblich männlich. Heteronormativitätskritische Perspektiven. Hamburg 2007, S. 75–89.

[4] Vgl. Schnabl, Siegfried, Mann und Frau intim. Fragen des gesunden und des gestörten Geschlechtslebens, 6. unv. Aufl., Berlin (DDR) 1973, S. 55ff. Ab der 3. Auflage erschien das Werk bei VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin.

[5] Vgl. zur Sexualpolitik der Arbeiterbewegung: Mühlberg, Annette, Arbeiterbewegung und Sexualität im deutschen Kaiserreich, Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung 15/31 (1992), S. 119–173.

[6] Es handelt sich hierbei um eine Mitschrift von Clara Zetkin, die in der DDR vielfach zitiert wurde. Vgl. Zetkin, Clara, Erinnerungen an Lenin, Berlin (DDR) 1985, S. 76.

Literatur

Hohmann, Joachim S. (Hg.), Sexuologie in der DDR, Berlin 1991.

Autor

Sven Glawion promoviert an der Humboldt-Universität Berlin im Fach Germanistik über Erzählungen männlicher Heterosexualität in den 70er-Jahren (BRD und DDR).
sven.glawion@rz.hu-berlin.de

Anzeige

Frauenzeitung Fraz

Mütter und Töchter

Mit dem Körper hier, mit dem Kopf dort
Porträts über Migrantinnen

Töchter von Feministinnen

Kindsmörderinnnen

Gamerinnen: Mütter und Töchter zwischen virtuellen Welten

Aktuell

1. Literaturwettbewerb der Fraz
Pink Apple Vorschau
Queer World: **Little Britain**
100 Jahre **Simone de Beauvoir**
Projekt **Euro 08 gegen Frauenhandel**

Heft bestellen über:
www.frauenzeitung.ch